

Architektur überzeugt Experten

Gleich zweifach ausgezeichnet wurde das neue Bauschheimer Feuerwehrgerätehaus in diesen Tagen: Der Bund Deutscher Architekten (BDA) verlieh dem Neubau in der Brunnenstraße die renommierte Olbrich-Plakette für gute Architektur. Außerdem wurde der Stützpunkt in einem internationalen Architekturbuch über Gebäude von Rettungsorganisationen aufgenommen.

Bisher dürften die wenigsten Architekturkenner aus Amerika, Asien und Europa gewusst haben, wo Bauschheim liegt. Das hat sich nun geändert – dank des neuen Bauschheimer Feuerwehrgerätehauses. Denn im neuen Standardwerk „Fire, Crime & Accident“ zur internationalen Architektur der Wachen und Stützpunkte von Rettungs- und Sicherheitsorganisationen hat das markante Gebäude in der Brunnenstraße einen starken Auftritt über zwei Doppelseiten hinweg bekommen.

Stadtbaurat Nils Kraft überreichte den ehrenamtlichen Brandschützern des Stadtteils am Dienstagabend ein Exemplar des Buches. Eine zweite Auszeichnung hatte Architekt Julian Schoyerer, der das Gerätehaus entworfen hat, mitgebracht: Der Bund Deutscher Architekten (BDA) verlieh dem Feuerwehrhaus die „Joseph Maria Olbrich Plakette für gute Architektur“. Dieser Preis wird vom BDA nur alle fünf Jahre an jeweils zehn Bauprojekte vergeben.

Sichtlich stolz zeigten sich Bauschheims Wehrführer Marco Hummel und sein Stellvertreter Andreas König über die doppelte Würdigung des Feuerwehrdomizils. Der Neubau sei – trotz der zunächst intensiv geführten Diskussion über Form und Farbgebung – von den Aktiven der Bauschheimer Wehr sehr gut angenommen worden, resümierte Hummel: Die Feuerwehr fühle sich ausgesprochen wohl im neuen Haus, das auch durch seine hohe Funktionalität und Zweckmäßigkeit überzeuge.

Die herausragende bauliche Qualität des Gerätehauses mit Aufteilung zwischen den beheizten Büro- und Aufenthaltsräumen sowie der kälteren Fahrzeughalle und der vorbildlichen Trennung der sogenannten Schwarz- und Weißbereiche hob auch Thomas Meudt, Leiter der Rüsselsheimer Feuerwehr hervor. Das Farbschema bezieht sich darauf, dass nach einem Einsatz die kontaminierte Einsatzkleidung so gewechselt wird, dass weder Schmutz noch gefährliche Stoffe in den restlichen Bereich des Gebäudes eingetragen werden. „Das ist schon nach einem ganz normalen Brandeinsatz sinnvoll“, sagte Meudt.

Stadtrat Kraft unterstrich in seiner Begrüßung, wie wichtig es für den Stadtteil sei, dass die Feuerwehr ein markantes Zuhause habe. Das Gerätehaus mache deutlich,

wie sehr die ehrenamtlichen Brandschützer im Mittelpunkt des Bauschheimer Zusammenlebens stünden. Das Funktionsgebäude mit seiner reduzierten Formensprache verweise auf die wesentlichen Aufgaben der Feuerwehr, ohne dabei kalt oder unpersönlich zu wirken: „Minimal ist diese Architektur keinesfalls in dem Sinn, dass etwas fehlt“, betonte Kraft. Zudem habe das Projekt gezeigt, wie mit guten Ideen sowie einem schmalen Budget und strengem Zeitplan ein hochwertiger Neubau entstehen kann.

Tatsächlich waren die Vorgaben hier sehr ambitioniert. Denn finanziert wurde das neue Gerätehaus durch das Konjunkturpaket der Bundesregierung. Und die entsprechenden Gelder gab es nur unter der Bedingung, dass der Bau bis Ende 2011 fertiggestellt und bezogen wurde, sagt Projektleiterin Karin Woog von der Stadt Rüsselsheim am Dienstag. So wurde 2009 mit der Planung begonnen, im Mai 2010 zog die Feuerwehr für die Bauzeit auf einen Bauschheimer Aussiedlerhof um, Juli 2010 begannen die Bauarbeiten und im September 2011 wurde der 2,2 Millionen Euro teure Neubau bereits bezogen.

Glücklich über die internationale Veröffentlichung und die BDA-Plakette zeigte sich am Dienstag auch Architekt Schoyerer. Die Rolle des Feuerwehrgerätehauses beschrieb er als die eines Betriebsgebäudes, das vor allem gut funktionieren muss, das aber gleichzeitig einen hohen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung habe. Deshalb sei auch die Front zur Brunnenstraße hin so großzügig verglast worden, um eine optische Situation wie bei einer Vitrine zu schaffen. Die Schmuckstücke in dieser Vitrine, das sind die Bauschheimer Feuerwehrfahrzeuge.

Ausgeführt wurde das Haus ganz konventionell als Massivbau mit Stahlbetondecken – der spielerische Umgang mit Naturmaterialien oder besonders aufwendige Bauweisen kamen schon wegen des Kostenrahmens nicht infrage. Dafür überzeugt die frische Architektur der Gebäudehülle, die von kraftvoll gesetzten Einschnitten für Fahrzeugtore, Eingang und Lichthof im Obergeschoss geprägt ist. Diese Brüche in den Fassaden sorgen auch dafür, dem großen Bau eine gewisse Leichtigkeit zu geben. Denn auch die Vermittlung zwischen dem voluminösen Neubau auf dem bestehenden Gelände und der umgebenden Wohnbebauung gehörte zu den Herausforderungen des Projektes.

In Bauschheim ist dies voll und ganz gelungen. Seit dem Erscheinen des Architekturbandes von Chris van Uffelen (Braun Publishing, rund 50 Euro) wissen das auch Fachleute auf der ganzen Welt.